

Aus dem ‹Toten Winkel› zum Mainstream? Eine Bestandsaufnahme

Rassismen, Ideologien und Machtverhältnisse sind zu alltäglichen Themen öffentlicher Debatten auch im Kulturbereich geworden. Im Rahmen dieser diskursiven Prozesse nimmt Rassismus eine Schlüsselrolle ein: für europäische und außereuropäische Zivilgesellschaften und Akteur*innen, in Forschung und Lehre, im Rahmen kuratorischer Praktiken, in Institutionen und Organisationen, beim Diskutieren und Schreiben und in der Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart.

Vor diesem Hintergrund versammelt dieses Themenheft Beiträge, die sensibilisieren und problematisieren, die kritisches Denken dokumentieren und unser Wissen erweitern und somit zur (auch methodischen) Reflexion beitragen (können). Indem wir historische und aktuelle Positionen, Überzeugungen, Annahmen, Konstrukte, Praxen und Narrative reflektieren und neu verhandeln, führen wir diese Debatte bewusst auch im Feld der Architektur und des öffentlichen Raums: Inwieweit haben Rassismus und strukturelle Gewalt die Architekturtheorie beeinflusst? In welchen Bereichen der Architektur und des Urbanismus hinterließ – und hinterlässt – Rassismus Spuren? Wie lässt sich Architekturgeschichte antirassistisch dekonstruieren?¹

Das Interesse der Herausgeber*innen richtet sich weniger auf Brüche als auf Kontinuitäten. Indem wir auf die Gesellschaft fokussieren, fragen wir nach solchen Kräften, die die kreative Arbeit in Architektur und Kunst beeinflussen, beeinträchtigen, kompromittieren und prägen können. Zugleich gilt es, den Anteil unserer Disziplinen, Professionen, Institutionen und Organisationen am strukturellen Rassismus in Wissenschaft und Gesellschaft zu thematisieren: Wie tragen unsere bewussten und unbewussten Kanones zu diesen Spannungen und Ungerechtigkeiten bei? Welche Mechanismen der Inklusion und Exklusion – der Legitimierung und Delegitimierung, der Wert- und Bedeutungszuschreibung – reflektieren wir, welche nicht?

Die Sprache selbst stellt eine besondere Herausforderung dar. So lässt sich der deutsche Begriff von ‹Rasse› auf eine biologistische Kategorie zurückführen, während im englischen Sprachraum ‹Race› oft in Zusammenhang mit soziokulturellen Praktiken verwendet wird. Wir greifen beide Lesarten auf, weil diese Differenzierung essenziell ist.

Wie alltäglich Rassismus – und damit Gewalt und Diskriminierung – sind, erhellt schon unsere stetig wachsende Aufmerksamkeit etwa für kolonialzeitliche Translokationsprozesse, die ihrerseits das Konzept des Humboldt-Forums in Berlin in wenigen Jahren massiv verändert haben. Nicht weit davon entfernt führt das Projekt *Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt bis 2024* ein Recherche-, Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm zum Thema Kolonialismus und postkoloniale

Gegenwart durch,² während in der *Welt* vor einem «Würgegriff der Wokeness»³ gewarnt wird. Das Wiener Denkmal für Karl Lueger steht mit plastischen, durch Künstler*innen gestalteten *Schande*-Schriftzügen da. Anhänger*innen der Identitären Bewegung schlugen sie wieder herunter, wobei sie «Heimat, Freiheit, Tradition – Multikulti Endstation» skandieren.⁴ Strukturellen Antisemitismus und eine jüdische Positionierung dagegen legt Benjamin Kaufmann im Protokoll eines über drei Monate geführten Gesprächs dar. In den USA werden Denkmäler der Konföderierten entfernt, in Europa nimmt die notwendige Auseinandersetzung um Verbleib oder Sturz wieder Fahrt auf.

«Die Debatten entfalten sich, während wir sprechen» war daher ein geflügeltes Wort in unseren Redaktionssitzungen. Auch weil ein großer Teil der Debatte in den Feuilletons geführt wird, und nicht in gleicher Weise in der Architektur selbst, wollen wir sie in die nachhaltige Form des wissenschaftlichen Journals bringen. Das verbindet diese Ausgabe etwa mit den Themenheften *Rechte Räume* der Zeitschrift *Arch +* (Nr. 235, Mai 2019) oder *Globale Räume des deutschen Kolonialismus* der Kunstchronik (Heft 7, Juli 2021).

Auch uns ist ein Anliegen, den bloß innerakademischen Diskurs der Architekturgeschichte zu öffnen. Gleichzeitig inkludieren wir auch aktivistische und künstlerische Interventionen. Denn ohne Vielfalt, Multiperspektivität, Interdisziplinarität und Internationalität verbleibt Rassismus im «Toten Winkel». Zugleich sind alle Beiträge einem Double Blind Peer Review Verfahren unterzogen worden, und wir danken Sofie De Caigny, Burcu Dogramaci, Stefanie Endlich, Paul Jaskot, Kai Kappel, Anne Kockelkorn, Brigitte Soelch, Iain Boyd Whyte und Karin Wilhelm sehr für ihre Gutachten, ebenso wie unseren Autor*innen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA für die produktive und kooperative Zusammenarbeit.

Es ist der Unterrepräsentanz in der Rezeption bei gleichzeitiger Virulenz von *Rassismus in der Architektur* geschuldet, dass der reguläre Heftumfang überschritten wurde. Wir sind der Stiftung Kritische Kunst- und Kulturwissenschaften sehr dankbar, dass sie sich bereit erklärt hat, die Mehrkosten des erhöhten Umfangs zu tragen. Bereits 2002 ging aus der mit der Stiftung verbundenen Guernica-Gesellschaft das Jahrbuch mit dem «Schwerpunkt: Postkolonialismus» hervor, herausgegeben von Viktoria Schmidt-Linsenhoff.⁵ Die 2013 verstorbene Kunsthistorikerin stellte darin die Nichtbeachtung der *postcolonial studies* durch die kritische Kunstgeschichte fest und plädierte dafür, «Methoden und Gegenstände nicht (nur) in den Deutungsfiguren der dominierenden angloamerikanischen Multikulturalismus-Debatte zu fassen, sondern diesen [...] Rahmen zu modifizieren und damit die postkolonialen Perspektiven [...] zu vervielfältigen.»⁶ Schmidt-Linsenhoff schrieb damals unter dem Eindruck einer Denkfigur eines «deutschen Kolonialismus ohne Kolonien», die, so sehen wir es heute, die Auseinandersetzung von vornherein verhinderte. Auch die Zusammenhänge mit dem NS galten zu ihrer Zeit als ungeklärt. Hier sind wir einen Denkschritt weitergegangen und nehmen Rassismus als ursächlich für die Ideologie des NS an. 2017 setzte Itohan Osayimwese mit ihrer bahnbrechenden Forschung zu *Colonialism and Modern Architecture in Germany*⁷ Impulse für eine nicht ausschließlich auf postkolonialistischer Theoriebildung basierende Betrachtung. Es ist daher kein Zufall, dass wir der Autorin in diesem Heft für ihre methodische Neuausrichtung aus der Perspektive der *Decolonial Architectural History* viel Platz einräumen.

Eine Motivation für dieses Heft ist, dass Rassismus im öffentlichen Raum und in der Architektur sichtbar ist. Sichtbar heißt nicht, dass dieser Rassismus auch wahrgenommen und bekämpft wird. Die dreizehn Beiträge wollen daher – auf unterschiedliche Weise, anhand verschiedener historischer Konstellationen zwischen dem 19. und dem 21. Jahrhundert, bis in die Gegenwart des Jahres 2021 hinein – Erscheinungsformen rassistischer Konzepte erkennbarer machen und verborgenen Rassismus entlarven. Ob klassisch architekturgeschichtlich, gesellschaftspolitisch, aktivistisch oder in Form von artistic research – stets geht es darum, Strukturen, Mechanismen, Begründungslogiken und Konzepte aus dem ‹Toten Winkel› zu holen. Diese Herstellung von Sichtbarkeit ermöglicht Reflexion und Debatte. Daher ist dieses Heft ebenso Produkt wie Impuls, ebenso Resonanzraum wie Intervention, vielleicht aber auch Baustein oder sogar Plattform für die so notwendigen Adressierungen von Rassismus, Kolonialismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus.

Taking stock: From the ‹blind spot› to the mainstream?

Racisms, ideologies and power relations have become everyday topics of public debates also in the cultural sphere. Within these discursive processes, racism plays a key role: for European and non-European civil societies and actors, in research and teaching, in curatorial practices, in institutions and organizations, in discussing and writing, and in dealing with the past and the present.

Against this background, this thematic issue gathers contributions that sensitize and problematize, that document critical thinking and expand our knowledge and thus (can) contribute to (also methodological) reflection. By reflecting on and renegotiating historical and current positions, beliefs, assumptions, constructs, practices, and narratives, we deliberately engage this debate in the field of architecture and public space as well: to what extent have racism and structural violence influenced architectural theory? In which areas of architecture and urbanism did – and does – racism leave its mark? How can architectural history be deconstructed anti-racistically?(1)

The editors are less interested in ruptures than in continuities. By focusing on societies, we ask which forces can influence, affect, compromise, and shape creative work in architecture and art. At the same time, we need to address the part that our disciplines, professions, institutions, and organizations play in structural racism in science and society: How do our conscious and unconscious canons contribute to these tensions and injustices? Which mechanisms of inclusion and exclusion – which mechanisms of legitimization and delegitimization, of attribution of value and meaning – do we reflect, and which do we fail to reflect?

Language itself poses a particular challenge. For example, the German concept of race can be traced back to the biologicistic category of ‹Rasse›, whereas in English ‹race› is often used in relation to sociocultural practices. We address both readings because this differentiation is essential.

That racism – and thus violence and discrimination – has become an everyday phenomenon is already illuminated by our steadily growing awareness, for example, to colonial-era translocation processes, which for their part have massively changed the concept of the Humboldt Forum in Berlin in just a few years. Not far away, the project *Dekoloniale Memory Culture in the City* is carrying out a research, exhibition and event program on the topic of colonialism and the postcolonial present age until 2024,(2) while the newspaper *Welt* is warning against a ‹stranglehold

of wokeness»(3). The Viennese monument to Karl Lueger has been marked with writings of *shame* designed by artists. Supporters of the Identitarian movement knock them down again, chanting «Heimat, Freiheit, Tradition – Multikulti Endstation»(4) («Homeland, freedom, tradition – Multikulti end of the line»). Structural anti-Semitism and a Jewish positioning against it are presented by Benjamin Kaufmann in the transcript of a conversation held over three months. In the U.S., Confederate monuments are being removed; in Europe, the necessary debate over whether to stay or fall is picking up steam.

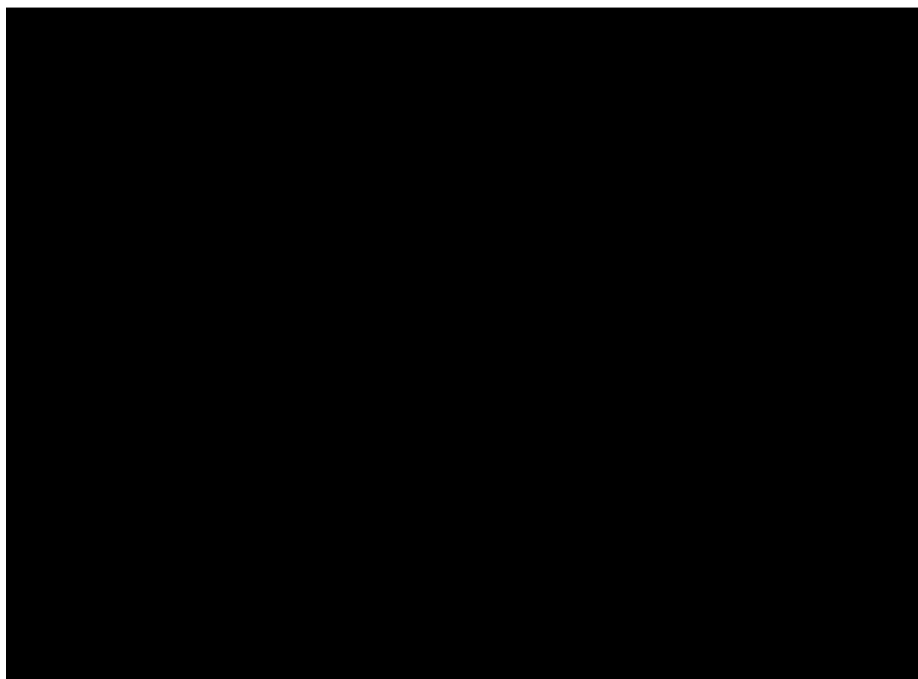
«The debates are unfolding as we speak» was therefore a common saying in our editorial meetings. Partly because much of the debate is being conducted in the feature pages, and not in the same way in architecture itself, we want to bring it into the more lasting form of a scholarly journal. This links this volume, for example, to the thematic issues *Rechte Räume* (*Right Spaces*) of the journal *Arch +* (No. 235, May 2019) or (*Global Spaces of German Colonialism*) of *Kunstchronik* (Issue 7, July 2021).

We are also concerned with opening up the intra-academic discourse of architectural history by including activist and artistic interventions. For without diversity, multiperspectivity, interdisciplinarity and internationality, racism remains a «blind spot». At the same time, all contributions have been subjected to a double blind peer review process, and we are very grateful to Sofie De Caigny, Burcu Dogramaci, Stefanie Endlich, Paul Jaskot, Kai Kappel, Anne Kockelkorn, Brigitte Soelch, Iain Boyd Whyte and Karin Wilhelm for their reviews, as well as to our authors in Germany, Austria, Switzerland and the USA for their productive and cooperative collaboration.

It is also due to the underrepresentation in reception and the simultaneous virulence of *Racism in Architecture* that the issue exceeds the regular size. We are very grateful to the Foundation for Critical Art and Cultural Studies for agreeing to bear the additional costs of the increased volume. Back in 2002, the Guernica Society, which is affiliated with the Foundation, published its yearbook with the *Focus: Postcolonialism*, edited by Viktoria Schmidt-Linsenhoff(5). The art historian, who died in 2013, noted the disregard of postcolonial studies by critical art history and pleaded for «methods and objects not to be grasped (only) in the interpretive figures of the dominant Anglo-American multiculturalism debate, but to modify this [...] framework and thus to multiply postcolonial perspectives [...]»(6) Schmidt-Linsenhoff wrote at the time under the impression of a figure of thought of a «German colonialism without colonies,» which, as we see it today, prevented the debate from the outset. The connections with the Nazi regime were also considered unresolved at the time. Here we have gone a step further in thinking and take racism as causal to Nazi ideology. In 2017, Itohan Osayimwese's groundbreaking research on *Colonialism and Modern Architecture in Germany*(7) provided impetus for a consideration not based exclusively on postcolonialist theorizing. It is therefore no coincidence that we give the author a fair amount of space in this issue for her methodological reorientation from the perspective of *Decolonial Architectural History*.

One motivation for this issue is that racism is visible in public space and architecture. Visible, however, does not mean that this racism is also perceived and fought. The thirteen contributions therefore aim – in different ways, based on various historical constellations between the 19th and the 21st century, up to the present of the year 2021 – to make manifestations of racist concepts more recognizable and to expose hidden racism. Whether classically architectural-historical,

socio-political, activist or in the form of artistic research – it is always a matter of bringing structures, mechanisms, justification logics and concepts out of the 'blind spot'. This production of visibility enables reflection and debate. Therefore, this issue is as much a product as it is an impulse, as much a space of resonance as it is an intervention, but perhaps also a building block or even a platform for the necessary addressing of racism, colonialism, anti-Semitism and right-wing extremism.



October 2020: Viennese police inspect the lettering 'disgrace' applied to the pedestals of the Lueger Memorial

Anmerkungen

1 So und anders lauteten die Fragen unseres Call for Papers, der am 24.11.2020 in H-ArtHist.net erschien; vgl. <https://arthist.net/archive/23993> (Zugriff am 6. August 2021).

2 Dekoloniale. Erinnerungskultur in der Stadt / Memory Culture in the City / Culture de la Mémoire de la Ville, <https://www.dekoloniale.de/de> (Zugriff am 9. August 2021).

3 Rainer Haubrich, Im Würgegriff der Wokeness, in: *Welt*, 25. März 2021, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article229106595/Humboldt-Forum-Im-Wuergegriff-der-Wokeness.html> (Zugriff am 10. August 2021).

4 Laurin Lorenz, Antisemitismus: Rechtsextreme zerstören Kunstintervention am Karl-Lueger-Denkmal, in: *Der Standard*, 5. Oktober 2020, <https://www.derstandard.at/story/2000120484297/kuenstler-verewigten-graffiti-auf-karl-luegerdenkmal-mit-beton> (Zugriff am 19. Oktober 2020).

5 Viktoria Schmidt-Linsenhoff (Hg.), *Schwerpunkt Postkolonialismus. Kunst und Politik, Jahrbuch der Guernica-Gesellschaft*, Bd. 4, Osnabrück 2002. Schmidt-Linsenhoff war von 1986 bis 1991 Mitherausgeberin der *Kritischen Berichte*.

6 Dies., Kunst und kulturelle Differenz oder: Warum hat die kritische Kunstgeschichte in Deutschland den *postcolonial turn* ausgelassen?, in: Ebd., S. 7–16, S. 11.

7 Itohan Osayimwese, *Colonialism and Modern Architecture in Germany*, series Culture, Politics, and the Built Environment, ed. by Dianne Harris, University of Pittsburgh Press, Pittsburgh 2017.

NETWORK OF BLACK PROFESSIONALS WORKING IN THE BUILDING INDUSTRY

Think of a Black star architect... no? Nothing? Well it is not that there aren't brilliant Black architects! In fact, you should at least have heard of Francis Kéré, Kunlé Adeyemi, David Adjaye, Mariam Kamara, to name only a few of star talents that have made important contributions to our professions. In 2020, in order to strengthen our ties and increase our visibility in German-speaking areas, we launched a network to connect Black architects and professionals working in various fields connected to the built environment, including planning, construction, interior design, landscape design, architectural engineering, urbanism and environmental design. Here are five of our objectives and reasons why you should join us.

FIVE REASONS TO JOIN

01 TO INCREASE REPRESENTATION

One of our main goals is to increase our visibility, to showcase Black talents and strengthen our position in the professions. In fact, the lack of representation is a real challenge, especially the low visibility of Black female architects. A short survey showed that a large majority of our current members have been searching in vain for such a network, and a few had joined other professional networks which, however, didn't address their needs. This network is our effort to strive for more diverse representation and recognise Black professionals.



02 TO PROMOTE DIVERSITY

Just as showcasing Black talents is important, so is addressing why this has to be done in the first place. One of the major issues that motivated us to create this network relates to the experience and perceptions of structural and institutional racism in our professions. Both at work, and in the recruitment procedure our voices need to be heard and taken into consideration. This network is the opportunity to promote diversity of people and challenge exclusionary practices in the architectural professions. For example, it is necessary to raise awareness and engage in meaningful conversations about racism and other types of discrimination at work and in the recruitment processes to encourage and promote future generations of Black professionals.

03 TO BE ACTIVE IN GERMAN-SPEAKING SPACES

Unlike in the US and the UK, where the community is very active, professionals working in the building industry are strikingly less organized in German-speaking spaces and in Germany in particular. Although late on the scene, this network fills a much-needed void by providing additional resources for Black professionals to find, connect and grow.

04 TO CREATE SAFE SPACES

Our network is a platform where Black professionals can communicate, find and seek support in safe spaces. Members can share their experiences of racism and discrimination, find adequate advice, counselling and inspire each other. Moreover, it aims to promote the exchange of knowledge within and through regular meetings on social media, in workshops, as well as hosting lectures from members, peers and other experts.

05 TO CONNECT CREATIVE BLACK TALENTS

This network of Black professionals is a resource. It promotes the collaboration between its members by facilitating the communication with other Black talents to share know-how and to cooperate on various creative projects. It also offers an opportunity to connect with other networks within and outside our industry, broaden our professional circles and engage with diverse communities.

CONTACT US:

E-mail : blackcreativebuilders@mail.de
 LinkedIn Page: [Black Creative Builders](#)
 Instagram: [@blackcreativebuilders](#)
 Phone: +4915739674762